

in ein untenstehendes Absorptionsgefäß. Röhrchen g dient zum Einleiten von Kohlensäure, um den Rest der noch im Apparat befindlichen Schwefelwasserstoffgase zu verdrängen. Ist die Probe gelöst, so stellt man den Kohlensäurehahn ab und entfernt die Schlauchverbindung von Röhrchen f. Als dann saugt sich das im Kühler befindliche Wasser in den Lösungskolben a. Will man jedoch das Kühlwasser zu mehreren Bestimmungen verwenden, so stelle man nach Schluß des Vorganges den Zweiweghahn so, daß die eine Bohrung mit Röhrchen d verbunden ist. In dieser Stellung hat die Luft von außen Zutritt und ein Zurücksaugen des Kühlwassers kann nicht stattfinden. — Nach Beendigung der Operation gieße man den Scheide-trichter voll Wasser, um die an den Wänden haftende Salzsäure zu entfernen.

Als dann spülte man den Lösungskolben aus, und die Beschickung des Apparates kann dann in beschriebener Weise wieder vor sich gehen.

## 2. Kohlenstoffbestimmungsapparat.

Umstehend abgebildeter Apparat, Abb. 2, dient zum Bestimmen von Kohlenstoff im Eisen und

Stahl und bietet große Vorteile. Er ist infolge seiner einfachen Konstruktion sehr billig und hat sich wegen seiner praktischen Handhabung beliebt gemacht und schnell eingeführt.

Erfahrungsgemäß wird der Kühler bei einem Kohlenstoffapparat häufig sehr alt, und es besteht bei diesem Apparat der Vorteil, daß man beim Bruch des Kolbens nur letzteren zu ersetzen hat, und sich dieser wegen seiner einfachen Form erheblich billiger stellt, als wenn das bisher meist übliche Kugel- und Trichterrohr noch damit verbunden wäre. Man findet bei diesem Apparat das zum Durchsaugen von kohlensäurefreier Luft bestimmte Kugelrohr mit dem Kühler verschmolzen. Sollte man statt Benutzung eines Einfülltrichters es vorziehen, das Probematerial mittels Eimerchens zuzugeben, so bedient man sich des kleinen Häckchens am Kugelrohr. Ein Übersteigen der Lösungsfüssigkeit verhindert das erweiterte und noch mit einer Kugel versehene Rohr. —

Die Apparate sind durch D. R. G. M. geschützt und werden von der Firma Ströhlein & Co., Fabrik chemischer Apparate, Düsseldorf, geliefert

[A. 153.]

# Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

## Jahresberichte

### der Industrie und des Handels.

#### Jahresbericht der Wiener Handels- und Gewerbe-kammer 1910<sup>1)</sup>.

Der Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse verzeichnet im Vergleich zu den vorausgehenden Depressionsjahren eine mäßige Erholung und enthält über die hier interessierenden Gebiete wirtschaftlicher Betätigung die nachstehenden Bemerkungen: Die Verhältnisse auf dem Kohlen- und Koks-ma r k t e waren keine erfreulichen, und die unzureichende Beschäftigung der Betriebe machte sich um so drückender fühlbar, als die Durchschnittsleistungen der Arbeiterschaft eine Steigerung gegenüber dem normalen Ausmaße aufweisen. Die ungünstige Geschäftslage ist insbesondere auf die Abnahme des Exportes und auf die intensive Konkurrenz zurückzuführen, welche dem Inlandsabsatz in erster Linie durch das oberschlesische Kohlenrevier und auch durch mehrere ungarische Gruben bereitet wird. Erst gegen Jahresende machte sich eine Besserung des Absatzes und eine Befestigung der Preise bemerkbar.

Zufolge reger Bautätigkeit verzeichnet die Gipsindustrie eine Absatzsteigerung, wobei die unter den größeren Werken bestehenden Absatzvereinbarungen die Verkaufsbedingungen einigermaßen erleichterten; die sehr niedrigen Preise konnten allerdings trotz der lebhafteren Nachfrage und der Steigerung der Gestaltungskosten um rund 10% nicht erhöht werden, was hauptsächlich auf die auch fraktarifisch bevorzugte reichsdeutsche Konkurrenz zurückgeführt wird.

Die Zementindustrie verzeichnet kein

günstiges Geschäftsjahr. Zahlreiche Neugründungen im Inlande und in den für den österreichischen Markt in Betracht kommenden Nachbarländern waren die Ursache von dringenden Ausgeboten, die zu einem unerhörten und oft kaum die Selbstkosten deckenden Tiefstand der Verkaufspreise führten. Nach schwierigen und mühevollen Verhandlungen ist es gelungen, die österreichische Zementindustrie fast ohne Ausnahme in eine Verkaufsorganisation zusammenzuschließen.

In der Glasindustrie zeigte zwar der Absatz eine steigende Tendenz, dagegen gestaltete sich die Preisentwicklung nicht nur auf dem inländischen Markte, sondern auch im Export sehr unbefriedigend, und große Unterbietungen wurden hauptsächlich durch Betriebsvergrößerungen hervorgebracht, die ohne Rücksicht auf den möglichen Konsum erfolgten.

Auf dem Eisenm a r k t e ist die seit 1908 lastende Depression langsam gewichen, wobei der Rückgang der Eisenpreise langsam zum Stillstand kam. Angesichts der Abnahme des Absatzes einzelner Hauptartikel kann allerdings von einem tatsächlichen Aufschwung auch im Berichtsjahr nicht gesprochen werden.

Für die G u m m i n d u s t r i e war die neuere Verteuerung ihres Rohmaterials entscheidend. Allerdings ist die inländische Industrie seit Jahren in einem Verbande vereinigt, welcher auch die Preise je nach der Markt- und Rohgummilage reguliert.

Die Lederindustrie hatte mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, da ein gesteigerter Import zu konstatieren war. Die Preise waren mit denen des Rohmaterials nicht in Einklang zu bringen und gestalteten sich sehr unrentabel.

Für die Z u c k e r i n d u s t r i e war die günstige Preisbewegung für Zucker der alten Kampagne und die gewaltige Steigerung der Zucker-

<sup>1)</sup> Bezügl. dcs Vorj. vgl. diese Z. 23, 1561 (1910).

produktion in der Kampagne 1910/11 von aus schlaggebender Bedeutung. — Die Zuckerausfuhr hat sich vermindert. Die Betriebsergebnisse für Österreich-Ungarn in der letzten Kampagne waren: Anbaufläche 364 400 ha; Rübenernte 10 088 000 t; Zuckerproduktion 1 540 000 t; Rübe am Hektar 277 dz; Zuckerausbeute in Rüben 15,3%; Zucker am Hektar 42,3 dz.

Von der auf das Kalenderjahr 1910 entfallenden Zuckererzeugung von 14 572 000 dz in Rohwert sind 5 950 000 dz vom einheimischen Konsum aufgenommen und 7 332 000 dz in Rohwert ausgeführt worden.

In der Malzindustrie kam die Besserung des Geschäftsverhältnisses der Brauereien nur in geringerem Maße zum Ausdruck. Der Anteil Deutschlands, der in früheren Jahren über 60% der Ausfuhr betrug, hat sich auf 30% vermindert.

Die Spiritusindustrie verzeichnete eine gegenüber der Vorjahrskampagne ungefähr gleiche Produktion, aber eine Steigerung des Inlandsverbrauches, wogegen der Export außerordentlich zurückgegangen ist.

Krisenhafte Verhältnisse herrschen noch immer in der Mineralölindustrie. Die Rohölproduktion allerdings konnte bereits ein Jahr ruhiger Entwicklung verzeichnen; infolge Rückganges der Förderung im Boryslaw-Tustanowicer Revier erfuhr die Preise eine entschiedene Besserung, die sich allerdings später infolge der Produktionssteigerungen und der Zurückhaltung der Raffinerien wieder etwas abschwächte. Die Versuche der Rohölproduzenten, mit den Raffinerien ein langfristiges Abkommen wegen Abnahme von Rohöl zu schließen, schiterten an der völlig ungeklärten Lage der Raffinerieindustrie. Für letztere hat das Berichtsjahr eine neuerliche wesentliche Verschlechterung gebracht, und zwar sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft. Der inländische Markt war infolge der forcierten Verkäufe ausländischen Petroleums und infolge des Scheiterns einer Einigung der inländischen Raffinerien trotz wiederholter Versuche noch immer zerrüttet, so daß Petroleumpreise in Geltung kamen, die auch für die best eingerichteten Fabriken einen namhaften Verlust bedeuten. Das Auslandsgeschäft wiederum hatte unter der außerordentlich scharfen ausländischen Konkurrenz zu leiden, wobei auf dem wichtigen deutschen Absatzgebiete der amerikanische Petroleumtrust, in Frankreich die Konkurrenz des dortigen Raffineriensyndikates zu außerordentlich gedrückten Preisen führten. In den sonstigen Derivaten, mit einziger Ausnahme von Benzin, machte sich gleichfalls infolge Überproduktion und scharfer Konkurrenz ein empfindlicher Preisdruck bemerkbar.

Die Verhältnisse im Ceresingeschäft haben sich im Berichtsjahr nicht verbessert. Die Qualitäten des Rohmaterials haben sich verschlechtert, die Preise hingegen zeigen eine steigende Tendenz. Infolge Rückganges des Schmelzpunktes des Rohmaterials können reine Ceresine nur mehr mit einem Schmelzpunkte von 66—68° hergestellt werden. Im Exporte wurde das Geschäft immer schwieriger, da die Konkurrenz in diesem Artikel in stetiger Zunahme begriffen ist.

Steinkohlenölprodukte. In Leicht- und Schwerölen, Pech, Naphthalin usw. haben sich

die Verhältnisse im Berichtsjahr nicht wesentlich geändert. Benzol wurde vielfach an Stelle von Benzin für stabile und Automobilmotoren verlangt; doch konnte sich dasselbe trotz des billigen Preises deswegen nicht gut einführen, weil sich in dem Vergaser eine starke Abscheidung von Ruß störend geltend macht.

Die Absatzverhältnisse in den meisten Artikeln der chemischen Großindustrie waren im Berichtsjahr ziemlich befriedigend, wenngleich in Mineralsäuren und ebenso in Glaubersalz neue Konkurrenzen entstanden sind, die bewirkten, daß Schlüsse für das Jahr 1910 nur mit Preisnachlässen zu machen waren. In Schwefelsäure waren Produktion und Preise in der Hauptsache vom bestehenden Kartell abhängig, welches das Absatzgebiet, um an Frachten zu sparen, tunlichst rayonierte. Der Absatz war infolge der stetig steigenden Bedürfnisse in den verschiedenen industriellen Betrieben ein ziemlich flotter, doch mußten die Preise infolge der neuauftretenden deutschen, galizischen und ungarischen Konkurrenzen, besonders der letzteren, zum Teil sogar wesentlich reduziert werden. Der Import, und zwar namentlich aus Deutschland, hat abermals eine Steigerung erfahren, aber auch die Ausfuhr, die kaum die Hälfte der Einfuhr beträgt, ist etwas gestiegen. Für Salzsäure bestanden bis gegen das letzte Drittel des Berichtsjahrs ziemlich gute Absatzverhältnisse. Die Einfuhr aus Deutschland ist zurückgegangen, die Ausfuhr dagegen bedeutend gestiegen. Salpetersäure stand zwar unter guter Nachfrage, die Preise waren aber sehr gedrückt, da die Erzeugung von Stickstoff und seinen Verbindungen aus atmosphärischer Luft große Dimensionen angenommen hat; namentlich war es eine tiroler Fabrik, die trotz der ziemlich hohen Fracht mit sehr billigen Preisen auf den Markt getreten ist. Die Einfuhr aus dem Zollauslande ist auch infolgedessen unbedeutend, die Ausfuhr dagegen gestiegen. In Glaubersalz war der Absatz nicht befriedigend, da der Konsum in der Glasbranche ein bedeutend schwächerer gewesen ist, und erst im letzten Drittel des Berichtsjahrs war eine Besserung zu konstatieren. Die schlechten Absatzverhältnisse einerseits, und andererseits die Konkurrenz der neustanden ungarischen Fabriken, bewirkten, daß die Preise ganz bedeutend reduziert werden mußten.

Ammoniakprodukte standen unter guter Nachfrage, in einzelnen Fällen mußten aber die Preise infolge Eindringens deutscher Konkurrenz ermäßigt werden, wiewohl der Rohstoff bedeutend teurer geworden ist. Der Hauptartikel blieb übrigens schwefelsaures Ammoniak, und hierin ist die Einfuhr aus Deutschland ganz unbedeutend, wogegen die Ausfuhr, die neuerlich stieg, sehr bedeutend ist. Blutlaugensalze waren zwar gut gefragt, die Preise mußten aber infolge Eindringens der deutschen Konkurrenz etwas reduziert werden. Eine Einfuhr von dem Zollauslande findet nur in sehr beschränktem Maße statt, die Ausfuhr ist aber auch zurückgegangen. Waschewelsäure Tonerde anbelangt, so war der Absatz zwar befriedigend, aber die Preise mußten infolge Eindringens einer deutschen, seit etwa zwei Jahren auch in Österreich etablierten Firma reduziert werden, so zwar, daß heute tatsächlich mit effektivem

Verluste gearbeitet werden muß. Weinsäure muß zu fast zwei Dritteln der Gesamtproduktion zum Export gebracht werden, da der inländische Konsum nicht von Bedeutung ist, und auch an diesem drei Fabriken partizipieren. Die Preise sind im Export, der sich auf alle Weltteile erstreckt, sehr gedrückt, da man mit deutscher, ungarischer, französischer, italienischer und auch russischer Konkurrenz zu kämpfen hat, und in den meisten Fällen decken die erzielten Preise kaum die Selbstkosten. Die Fabrikanten haben sich deshalb veranlaßt gesehen, diesem Zustande ein Ende zu machen, und sich entschlossen, den Verbrauch ab 1./1. 1911 durch ein gemeinsames Bureau in Wien besorgen zu lassen. Der Absatz von Essigsäure blieb im Berichtsjahre ein normaler, und die Verhältnisse im Essigsäuregeschäfte blieben im wesentlichen gleich, wie im Vorjahr. Die Verhältnisse in der Kohlensäureindustrie haben sich im abgelaufenen Jahre nicht gebessert. Da der Konsum ein sehr geringer war, ist noch immer eine bedeutende Überproduktion in diesem Artikel zu verzeichnen. Eine Folge hieron war eine Verschärfung des Konkurrenzkampfes, wodurch eine weitere Herabsetzung des Preises eintrat. Die Ertragsfähigkeit der Werte hat unter diesen Verhältnissen natürlich sehr gelitten. Die Exportverhältnisse sind nach wie vor ungünstig.

Der Geschäftsgang in Lacken und Farben hat sich im Jahre 1910 befriedigend gestaltet. Der Bedarf und die Aufnahmefähigkeit in den beteiligten Industrien haben zugenommen, die andauernd erhöhte Bautätigkeit und die teilweise Besserung in der Maschinen- und Metallwarenindustrie haben das Geschäft belebt und den Absatz gefördert. Die Ausfuhr ist von 217 auf 260 Waggons in Ölfirmissen, von 200 auf 237 in Lackfirmissen und von 26 auf 39 in trockenen Farben gestiegen, und auch die Einfuhrziffern zeugen von stärkerem Verkehr. Hingegen hat der vertragslose Zustand mit den Donauländern den beinahe einzigen Export dieser Artikel stark unterbunden und die Ausfuhr beinahe auf die Hälfte reduziert. Im großen und ganzen waren die Ergebnisse des Berichtsjahres für die Lackindustrie nicht befriedigend. Die Preise fast sämtlicher Rohstoffe sind mehr oder weniger gestiegen, darunter Leinöl, Terpentinöl und Harz zu einer bisher ungekannten Höhe. Durch die kolossale Steigerung im Preise der Rohprodukte wurde die unsolide Konkurrenz vielfach veranlaßt, die teuren Rohstoffe durch Surrogate zu ersetzen. So wurde das Terpentinöl mit Benzin gemischt und statt des Leinöls, das des exorbitanten Preis von 120 K. per Zentner erreicht hat, Sonnenblumenöl verwendet, wodurch selbstverständlich die Qualität und Haltbarkeit der Lacke bedeutend geschädigt wird. Es wird infolgedessen von dieser Industriegruppe der Mangel eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vielfach beklagt. Hingegen ist Schellack sukzessive zurückgegangen, nachdem der teure Preis eine Reihe von Ersatzmitteln hervorgebracht hat, die den Artikel vielfach entbehrlich machen.

Die Absatzverhältnisse von Ultramarin sind im Jahre 1910, was das Inland anbelangt, ungefähr auf demselben Niveau geblieben, wie im Vorjahr, doch hat sich die Konkurrenz einiger bel-

gischer und französischer Firmen stark bemerkbar gemacht. Der Export ist erheblich zurückgegangen und erreichte kaum die Hälfte des im Vorjahr erzielten Quantums.

**D r o g e n.** In einer Reihe von wichtigen Artikeln sind Preissteigerungen vorgekommen, indem Wismutpräparate, Brompräparate, Kokain, Kodein, Glycerin, Manna, Milchzucker, Morphin, Menthol, Lebertran, Leim-, Nelken-, Pfefferminz-, Oliven-, Ricinus-, Sesam- und Terpentinöl, Mutterkorn, Lindenblüten, Bukkoblätter, Eibischwurzel, Hydrastiswurzel, ferner rohe Carbolsäure, Formaldehyd, Benzin und Schwefeläther teurer wurden, wogegen nur wenige unwichtige Chemikalien, sowie Tausendgildenkraut und Pfefferminzkraut billiger erhältlich waren, doch kamen diese Konjunkturen nicht unerwartet und verschafften sich nur sukzessive Geltung.

Erwähnenswert ist die seit Mitte des Berichtsjahres fortwährende Wertsteigerung in Glycerin. Der immer fühlbarer werdenden Knappheit an Rohmaterial steht eine lebhafte Nachfrage, hauptsächlich für die Dynamitfabrikation gegenüber, so daß die maßgebenden inländischen Fabriken fast ihre ganze Produktion pro 1911 schon verschlossen haben. Carbolsäure, Formaldehyd, Kreolin, Lysol u. a. fanden durch die Choleragefahr und später durch die Maul- und Klauenseuche, welch letztere auch Knappheit und Haussse in Milchzucker herbeiführte, reichlichen Absatz. Die Verwendung von Formaldehyd und Wasserstoffsperoxyd umfaßt immer weitere Gebiete, und es ist erfreulich, daß der Hauptbedarf durch inländische Fabriken gedeckt werden kann.

Der durch die rastlose Produktion und Propaganda geförderte Zuwachs an neuen Patentprodukten und Spezialitäten in gebrauchsfertiger Form, welche hauptsächlich aus dem Auslande — in erster Linie aus Deutschland — stammen, hatte zwar eine fortwährende Steigerung des Konsums an Arznei-, Nähr- und Kräftigungsmitteln, jedoch auch eine erhebliche Belastung der Lager und fühlbarer Erschwerung der Geschäftsführung für alle beteiligten Faktoren im Gefolge.

In der Produktion im Inlande sind keine Veränderungen eingetreten; die vielen tausende Artikel der Medizinaldrogenbranche müssen wie bisher zum größten Teile vom Auslande bezogen werden. Eine erfreuliche Ausnahme bilden Glycerin, Formaldehyd, Benzin, Äther, Essigsäure, Chloroform, Bicarbonat und chlorsaures Kali, Chlorkalk und Mineralsäuren, Carbolsäure und Kreolin, Lysol und Lysoform, Wein- und Citronensäure, Seignetsalz und schließlich Wasserstoffsperoxyd. Diese Artikel, deren Absatz von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zunimmt, werden von einer aufstrebenden einheimischen Industrie erzeugt, welche stark genug ist, den inländischen Markt zu beherrschen, und sich auch im Export, wenn auch mit Opfern, gegenüber der ausländischen Konkurrenz zu behaupten.

Der Verkehr in technischen Drogen hat im Berichtsjahre keine wesentliche Vergrößerung erfahren, wohl aber ist bei einzelnen derselben eine Verschiebung in den Verkaufsmengen, als Folge der jeweiligen Konjunktur oder eine Veränderung bei der Verwendung zu konstatieren, so

daß bei manchen ein Rückgang, bei anderen ein unerwarteter Aufschwung eingetreten ist.

Eine besondere Rolle in solchen Veränderungen spielen die Preise, und da vorwiegend auf billige Entstehungskosten Wert gelegt wird, die Qualität dagegen weniger Beachtung findet, sind es eben die geringeren Sorten, welche in vermehrtem Maße zum Verkaufe gelangten.

Die Exportverhältnisse in technischen Drogen sind ebenso wie im Jahre 1909 nicht günstig zu nennen, eine Konkurrenz im Auslande ist schon aus dem Grunde außerordentlich schwer, da Österreich bezüglich der meisten Drogen und chemischen Präparate auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen ist.

Der Bedarf in Medizinaldrogen hat durch die natürliche Steigerung der Bevölkerung einen Zuwachs erfahren. Die Absatzverhältnisse waren daher im allgemeinen befriedigend, da sich das ganze Jahr hindurch ein gleichmäßiger, in manchen Warengruppen steigender Bedarf zeigte, und besonders einschneidende Preisbewegungen nicht zutage traten.

**Arzneiwaren.** Wie das Wiener Apothekergremium berichtet, weisen die Verhältnisse im abgelaufenen Jahre gegen 1909 keine Besserung auf. In den Bezugs- und Fabrikationsverhältnissen hat sich nichts geändert, indem auch weiterhin mit Ausnahme der in Wien geernteten Vegetabilien und einiger pharmazeutischen und chemischen Produkte das Gros der Arzneistoffe in den verschiedensten Formen aus dem Auslande, hauptsächlich aus Deutschland kommt. Die Produktivität der pharmazeutischen Großindustrie in Patentprodukten und Spezialitäten in gebrauchsfertiger Form hält unvermindert an, und da diese Mittel, deren Einführung durch geschickte Propaganda unterstützt wird, bei Ärzten und Publikum ausgesprochener Vorliebe begegnen, so wird die eigentliche Rezeptur in den Apotheken, welche den Grundpfeiler für deren Prosperität bilden soll, immer mehr in Frage gestellt.

Der Zuwachs an neuen Artikeln auf pharmazeutisch-medizinischem Gebiete kann auch pro 1910 wieder auf viele Hunderte geschätzt werden. Von den Spezialitäten bilden Nähr- und Kräftigungsmittel, sowie Einreibungen die Majorität.

Nennenswerte Preissrückgänge in wichtigeren Arzneistoffen — von einigen Vegetabilien abgesehen — sind nicht zu verzeichnen.

Die Ausgestaltung der Serum-, Vaccine- und Tuberkulintherapie hat weitere Fortschritte gemacht. Auch Organpräparate haben ihren Platz in der modernen Therapie befestigt.

Die Überschwemmung des Marktes mit allen möglichen Marken von Kohlensäure- und Sauerstoffbädern dauert an, und auch die Radiumpräparate werden immer mannigfaltiger.

**Gelatine.** Der Inlandsmarkt ist nach wie vor ein sehr beschränkter. Die Konkurrenz der ausländischen Fabriken, speziell jener des deutschen Reiches, war im Berichtsjahr fühlbarer und hat die inländischen Fabriken im Absatz geschädigt. Die im letzten Zolltarife vorgenommene Zoll erhöhung hat nicht ausgereicht, um die ausländische Konkurrenz vom österreichischen Markte zu verdrängen, vielmehr haben die ausländischen Konkurrenzen, die unter ungleich besseren Verhältnissen arbeiten, neuerlich an Absatz in Österreich

gewonnen. Ein ungünstiges Moment für die österreichische Industrie besteht hauptsächlich darin, daß sie zum Teil ihr Rohmaterial aus Ländern beziehen muß, wo sich ihre schärfsten Konkurrenzen befinden. Die österreichische Industrie ist infolge des geringen Absatzes in Österreich hauptsächlich auf den Export angewiesen; hierfür kommen Deutschland, Italien, die Balkanstaaten, Ostasien, Südamerika und vor allem die nordamerikanischen Staaten in Betracht. Die hohen Eingangszölle nach einzelnen dieser Absatzgebiete erschweren den Export, wozu noch kommt, daß nach einzelnen überseischen Ländern via Triest die Frachtrelationen ungleich ungünstiger liegen, wie über deutsche oder französische Häfen. Der Absatz war im vergangenen Jahre bei sinkenden Preisen im Export ein etwas stärkerer, konnte jedoch nur mit bedeutenden Preisopfern erzielt werden.

Das Kunstdüngergeschäft war bezüglich des Absatzes ein gutes zu nennen, doch befriedigten die Preise nicht. Der schon im Vorjahr fühlbare Preissrückgang kam im Berichtsjahr noch mehr zur Geltung, was hauptsächlich durch die große Konkurrenz einer außer Kartell befindlichen Fabrik in Galizien motiviert wird, die zu den niedrigsten Preisen ausbot und dadurch das Geschäft sehr schädigte. Die organischen stickstoffhaltigen Düngemittel, wie Blut-, Horn-, Leder- und Fleischmehl, waren sehr gesucht und erzielten bessere Preise, insbesondere Blut- und Fleischmehl, in welchen sich ein bedeutender Export nach Amerika (für die Aufbesserung des total ausgesaugten Bodens der Baumwollstaaten) und für Italien (den Flachsbau) geltend machte.

**Kunstseide.** Die Preise der verschiedenen Qualitäten sind infolge der für Litzen und Tressen ungünstigen Mode sehr stark zurückgegangen. N.

### Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

**Vereinigte Staaten von Nordamerika. Zolltarifentscheidungen.** Lösungen von salzsaurer Chinin in versiegelten Glasfläschchen sind nicht nach § 65 des Tarifes zu verzollen, sondern bleiben zollfrei nach § 658 der Freiliste als „Salze der Chinarinde.“ [K. 722.]

**Rosanin.** ist nach § 15 des Tarifes als „Kohlenteerfarbstoff oder -farbe“ mit 30% v. W. zu verzollen. — **Knochen**, gründlich gereinigt und fertig für die Verarbeitung zu verschiedenen Gegenständen, sind nach § 480 des Tarifes mit 10% v. W. zu verzollen. — **Spirituosen** sind nach Maßgabe ihrer Beschaffenheit und ihres Raummaßes bei einer Wärme von 60° F. zu verzollen. — **Tragoläugummi** ist zollfrei nach § 499 der Freiliste. — Die Bezeichnung „Sehafwaschmittel“ in § 669 der Freiliste ist ohne einschränkende oder auf die Beschaffenheit bezügliche Worte; sie umfaßt daher alle Mischungen oder Zubereitungen, die als Schafwaschmittel bekannt sind, darunter **Kohlenenteerderivate**, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit anderer Verwendung. — **Scammoniumharz**, unter Verwendung von Weingeist zubereitet, zum Gebrauch bei der Zusammensetzung von Arzneimitteln, ist auf Grund der §§ 3 und 481 mit 55 Cts. für 1 Pfd. zu verzollen. — l.

**Mexiko.** Im Staate San Luis Potosi, ungefähr 55 engl. Meilen nordwestlich der Hauptstadt, befinden sich in einer Höhe von 7600 Fuß über dem Meeresspiegel die Salzquellen von Salina s. Alles unterirdische Wasser in einem Umkreise von vielen Meilen ist schwach salzhaltig; das Grundwasser enthält 1,5 bis 2% Salz. Aus den Quellen bildet sich ein flacher, niemals über 10 Zoll tiefer Teich, der zeitweise ganz austrocknet, und dessen Boden mit einer Salzschicht bedeckt ist. Das Salzwasser wird in Tanks gepumpt; es enthält zunächst 4—7% Salz, nach der Eindampfung 25—28%; bei 18% Salzgehalt beginnt es, Salzkristalle auszuscheiden. Das Wasser wird schließlich abgelassen, und das zurückbleibende Salz aus den Tanks herausgefiltert. Berichte über die Salzgewinnung in Salinas gehen bis 1792 zurück. Das Salzwerk wurde 1906 von einer englischen Gesellschaft erworben. Die Quellen ergeben jetzt jährlich 15 000 bis 18 000 t Salz, nahezu ein Drittel der gesamten mexikanischen Salzausbeute. Die Leistung der Quellen könnte wohl auf 100 000 t im Jahre erhöht werden, sie ist auch früher, als man Salz zur Behandlung von Silbererzen verwendete, schon auf 45 000 t gebracht worden. Die Gesellschaft beschäftigt 350 Leute. Absatz findet das Salz nur im Inlande. (Nach Daily Consular and Trade Reports.) —l.

**Malaienstaaten.** Durch Bekanntmachung vom 7./7. 1911 sind für die nachstehenden ausfuhrzollpflichtigen Waren folgende Wiegeabgaben festgesetzt worden: für Zinn, Zinnerz, Scheelit und Wolfram in Perak und Negri Sembilan 2 Cts. für 1 Pikul, in Selangor 3 Cts. für 1 Pikul; für Kaffee, Kopra, Gambir, Pflanzungskautschuk, Zucker 2 Cts. für 1 Pikul. Die Wiegegebühr wird nicht erhoben, wenn die Verriegelung durch den Ausführer geschieht.

—l. [K. 726.]

**Niederlande.** Zolltarifierung von Waren. Eine mit Ammoniak und Natronlauge bereitete, reduzierte Indigolösung, die offenbar ausschließlich zur Verwendung in Blaufärbereien geeignet ist, kann nicht den „in Öl angriebenen Farben“ gleichgestellt werden, sondern ist zollfrei zu lassen.

Gr. [K. 723.]

Zwei unter dem Namen „Laxol“ und „Nerol“ in den Handel gebrachte Heilmittel sind bei der Einfuhr in Verpackungen, in denen sie unmittelbar an Privatpersonen geliefert werden, als Kurzwaren mit 5% vom Werte zu verzollen. Die genannten Heilmittel waren weder aus noch mit Alkohol zubereitet und enthielten keinen Zucker. — Hypnot oder Acetophenon, ein als Schlafmittel und zum Parfümieren gebrauchter, nach Orangenblüten riechender Stoff, ist als „Riech- und Parfümerware“ mit 5% vom Werte zollpflichtig. — Ein unter dem Namen „Bisto“ in den Handel gebrachtes Seifenpulver, bestehend aus einer Mischung von Pflanzenmehl, Spezereien und ungefähr 30% Chlornatrium, fällt unter die Tarifstelle „Kartoffelmehlfabrikate“, die einem Einfuhrzolle von 2 Gulden für 100 kg unterliegen. — Protarol, eine als Heilmittel verwendete Eiweiß-Silberverbindung, kann, wenn sie nicht mit einer Gebrauchsanweisung versehen ist, in jeder Verpackung zollfrei gelassen werden. — Ein unter dem Namen „Manila-Glycerinersatz“ eingeführtes Appreturmittel für Zeugwaren, das aus verd.

Stärkesirup besteht, in dem Kaliumacetat aufgelöst ist, wird als flüssiger Traubenzucker aus Stärke mit 6 Gulden für 100 kg verzollt. — Svololith Zahn pasta, die hauptsächlich aus einer mit Pfefferminzöl wohlriechend gemachten Mischung von kohlensaurem Kalk und Glycerin mit einem sehr geringen Gehalt an Seife besteht, ist bei der Einfuhr in Tuben als „Kurzwaren“ mit 5% vom Wert zu verzollen.

—l. [K. 728.]

**Rumänien.** Zolltarifierung von Waren. Kupferne Destilliergefäße nebst den zugehörigen Feuerungen aus Schniede- oder Gußeisen sind (nicht, wie dies geschehen ist, bald nach Art. 961, bald nach Art. 617 des Tarifes, sondern nach Art. 744 des Tarifes zu verzollen.

—l. [K. 728.]

#### Deutschland.

**Berlin.** Stärkemarkt. Der Markt für Fabrikate ist ausgesprochen fest, und es würde zu größeren Abschlüssen gekommen sein, wenn genügend Angebot vorhanden gewesen wäre. Einen für die Stärkefabriken sehr wesentlichen Beschuß hat das preußische Staatsministerium in der Sitzung am 16. d. M. gefaßt. Es sind die Eisenbahnfrachten für Kartoffeln auf die Hälfte herabgesetzt; außerdem soll den Brennereien die Verarbeitung von Mais, wofür die Frachten gleichfalls auf die Hälfte ermäßigt sind, freigegeben werden. Hierdurch wird zweifellos ein größeres Quantum Kartoffeln, das sonst in die Brennereien wanderte, für andere Zwecke frei werden, und dadurch auch für die Stärkefabriken der Einkauf sich leichter gestalten. Es notierten 100 kg frei Berlin Lieferung September/Oktober:

Kartoffelstärke u. Kartoffelmehl,

trocken . . . . .	M 19,25—29,75
Capillärsirup, prima weiß 44° . . .	34,50—35,00
Stärkesirup, prima halbweiß . . .	32,50—33,00
Capillärzucker, prima weiß . . .	33,50—34,00
Dextrin, prima gelb und weiß . .	35,00—35,50
Erste Marken . . . . .	35,50—36,00

dn. [K. 729.]

**Karlsruhe.** Die Ges. für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vormals G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel wird in ihrer Abteilung für Likörfabrikation in Luban am 1./10. den Betrieb einstellen. Gr. [K. 724.]

**Köln.** Ölmarkt. Die Tendenz war in vergangener Woche im allgemeinen sehr ruhig, ohne daß sich zurzeit wirkliche Aussichten auf nennenswerte Preisermäßigungen böten. Allem Anschein nach wird auch in der kommenden Woche regeres Leben nicht zu erwarten sein.

**Leinöl** hat etwas nachgegeben, da die Leinsaatpreise sich nicht behauptet haben. Für rohes Leinöl prompter Lieferung notierten die Fabriken schließlich 89—89,50 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik. Vom Frühjahrsgeschäft ist bis heute wenig zu merken, obwohl das Angebot gegen prompte Ware wesentlich niedriger lautet.

**Leinölfirnis** wird bekanntlich wenig fabriziert, weil bei den hohen Rohölpreisen für die Siedereien kaum Geld zu verdienen ist. Für prompte Ware ist die Forderung der Siedereien etwa 91 M per 100 kg mit Faß ab Fabrik.

**Rübel** hat sich behauptet, wenn auch an ausländischen Märkten zum Teil ruhigere Haltung mit etwas ermäßigten Preisen zu konstatieren war.

Die Vorräte sind bekanntlich knapp, während der Konsum zunimmt. Weitere Preiserhöhungen erscheinen daher unvermeidlich. Für prompt lieferbare Ware ist die Forderung der Fabrikanten etwa 77 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik.

Amerikanisches T e r p e n i n ö l tendierte im großen und ganzen ruhig, schien am Schluß aber eine den Käufern ungünstigere Haltung anzunehmen zu wollen. Inländische Verkäufer notierten prompte Ware mit 77—78 M per 100 kg mit Barrels frei ab Hamburg.

C o c o s ö l war im Laufe der Woehe sehr begehrt und erzielte durchweg bessere Preise. Der Bedarf ist in der Zunahme begriffen, was die Verkäufer veranlassen dürfte, auch weiter auf volle Preise zu halten. Deutsches Ceylon notierte bis 93,50 M per 100 kg mit Faß zollfrei ab Fabrik.

H a r z ist bei guter Nachfrage stetig. Amerika stellt höhere Forderungen, so daß europäische Märkte folgen. Prompte Ware notierte je nach Farbe 28,50—34,50 M per 100 kg loco Hamburg, bekannte Bedingungen.

W a e h s tendierte stetig, am Schluß wohl auch etwas höher. Die Nachfrage nimmt zu, so daß höhere Preise leicht zu erzielen sind. Carnauba grau notierte bis 315 M per 100 kg loco Hamburg.

T a l g ist sehr fest und weiter steigend. Weißer australischer Hammeltalg notierte 77—77,50 M per 100 kg Hamburg transit. —m. [K. 730.]

Der Verband Rheinisch-Westfälischer Seifenfabrikanten m. b. H. hat beschlossen, eine weitere Preiserhöhung ihrer Erzeugnisse eintreten zu lassen. Gr. [K. 720.]

Die Ver. Ultramarinefabriken, A.-G., vorm. Leverkus, Zeltner & Co. beabsichtigen, ihr Aktienkapital um 500 000 M auf 6 Mill. Mark zu erhöhen. Gr. [K. 721.]

Die Mennig-Vereinigung hat wegen starken Anziehens der Bleipreise auch ihre Preise um 1 M pro 100 kg erhöht. — Mennig rein kostet jetzt 38,50 M pro 100 kg frachtfrei Köln (bei Posten unter 1000 kg).

Die jüngst in Neuss gegründete A.-G. Chemische Werke Phoniak kaufte auf dem Hafengelände der Stadt Neuss 40 Morgen zur Errichtung ihrer Fabrik anlagen.

## Tagesrundschau.

**Berlin.** Ausbildung von Ingenieuren in höheren Verwaltungsdienst. Der Verein deutscher Ingenieure hat an die Oberbürgermeister und Bürgermeister aller größeren und mittleren deutschen Städte das Ersuchen gerichtet, Absolventen der Technischen Hochschulen, die sich der Verwaltung widmen wollen, Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der ihnen unterstellten Verwaltungen zu geben.

Für diese Ausbildung hat der Verein Leitsätze aufgestellt, aus denen folgendes hervorgehoben sei: Für die Ausbildung kommen nur Diplomingenieure in Betracht, die bereits während ihrer Studienzeit verwaltungswissenschaftliche, insbesondere rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Studien getrieben haben. Die Ausbildung soll alle Gebiete des kommunalen Verwaltungswesens umfassen und sich nicht nur auf die technischen Verwaltungszweige

erstrecken. Die auszubildenden Diplomingenieure sollen sich in den Verwaltungsstellen, denen sie zur Beschäftigung überwiesen werden, möglichst selbstständig betätigen, die Ausbildungszeit, in der sie vorwiegend rezeptiv tätig sind, ist also tunlichst einzuschränken. Es ist erwünscht, daß den Auszubildenden Referate aus dem Gebiete der Verwaltungsstelle, der sie jeweils zur Beschäftigung überwiesen sind, übertragen werden. Die Dauer der Ausbildung wird mindestens die Zeit eines geschlossenen Etatjahres betragen müssen. Die Ausbildung soll ohne Verbindlichkeit für spätere Anstellung oder Beschäftigung und in der Regel unentgeltlich erfolgen.

**München.** Bei der Jahresversammlung und dem Richtfest des Deutschen Museums wird am Donnerstag, 5. Oktober 1911, abends 7 1/2 Uhr. Herr Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dr. ing. et med. h. c. C. Duisberg, Elberfeld, im Wittelsbacher Palais vor dem Prinzen Ludwig und seinen Gästen einen Vortrag über: „Die Wissenschaft und Technik in der chemischen Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Teerfarbenindustrie“ halten. Bei dem Vortrage kommt eine große Anzahl neuester zum Teil sehr wertvoller Präparate und Gegenstände der chemischen Industrie zur Vorführung. ar.

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Geheimrat Prof. E. Fischer, Exc., Berlin, wurde von der Schwedischen Ärztegesellschaft (Svenska Läkareässelskapet) die Berzelius-Medaille verliehen.

Fabrikbesitzer Dr. W. de Haen, Hannover, ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Den ständigen Mitarbeitern des Kgl. Materialprüfungsamtes in Großlichterfelde-West, Dr. P. Heermann, Dr. K. Memmler und Dr. J. Marcusson, wurde das Prädikat Professor verliehen.

Zum Nachfolger des a. o. Prof. Dr. B. Tollens an der Universität Göttingen ist der Prof. der Chemie, Mineralogie und Geologie an der Forstakademie zu Hannoversch-Münden Prof. Dr. P. Ehrenberg berufen worden.

J. Hanus, a. o. Prof. der Tschechischen Technischen Hochschule in Prag, ist zum o. Prof. der analytischen Chemie an der gleichen Hochschule ernannt worden.

K. Köck, Adjunkt an der höheren Lehranstalt für Wein- und Osbtbau in Klosterneuburg, ist zum Fachprofessor für Weinbau an dieser Lehranstalt ernannt worden.

Dr. F. Krasser, a. o. Prof. der Botanik, Warenkunde und technischen Mikroskopie an der Deutschen Technischen Hochschule in Parg, ist zum o. Prof. ernannt worden.

Dr. L. Krauss, Stuttgart, wurde zum Vorstand des chemischen Laboratoriums gewählt, das von dem Ortskrankenklassenverband Stuttgart am 1./10. d. J. errichtet werden soll.

A. o. Prof. Dr. H. Macha ist zum o. Professor für Physik an der Technischen Hochschule in Wien ernannt worden.

Dr. Witte, Nürnberg, ist auf seinen Antrag in der Liste der von der Handelskammer zu Halle